

Fest der heiligen Familie



10. Januar 2021



Kirchengebet. Herr Jesus Christus, der Du Maria und Joseph untertan, das häusliche Leben durch unaussprechliche Tugenden geheiligt hast: bewirke, daß wir mit der Hilfe beider durch die Beispiele deiner heiligen Familie belehrt werden und ihre ewige Gemeinschaft erlangen mögen, der Du lebest und herrscheft mit Gott dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium (Luc. 2, 42-52). Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern der Festsitte gemäß nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten Ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten alle, die Ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als seine Eltern Ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu Ihm: Kind, warum hast Du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht! Und Er sprach zu ihnen: Warum habet ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte. Und Er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in

ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.



Weihnachten ist in unseren Breiten vor allen anderen Tagen im Jahr das Fest der Familie. Es tut gut in diesen kalten Wintertagen, sich einige Zeit in deren trauten Kreis zurückzuziehen, um sich in der Gemeinschaft der Lieben körperlich und seelisch aufzuwärmen. Besonders wer in der Fremde lebt, spürt nun den Drang zur Heimat. Die Liturgie versucht dem Rechnung zu tragen, indem sie das Fest der heiligen Familie in die Weihnachtszeit gelegt hat. Sie gibt uns zu verstehen: Weihnachten ist nicht nur der Geburtstag des Heilandes, sondern auch Ursprung einer Familie; Maria und Joseph scharen sich um das göttliche Kind. Jesus ist der Quell der herausragenden Heiligkeit dieser Familie, die vorher und nachher von keiner anderen erreicht wurde.

Trotzdem schildert uns das Evangelium heute kein liebliches Idyll, sondern ein kleines Drama. Es berichtet vom Verlust und von der Wiederfindung des zwölfjährigen Jesus-Knaben im Tempel von Jerusalem. Es ist der dritte der Maria von Simeon geweissagten Schmerzen, das dritte der sieben Schwerter, welche das Herz der Mutter Gottes durchdringen würden. Dabei ergehen an Maria und Joseph die beinahe vorwurfsvollen Worte: „Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ Es heißt aber auch: „Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.“ Für Maria ist Verlust und Wiederfindung ihres Sohnes gleichsam eine Ankündigung, Vorwegnahme oder Vorahnung der Schmerzen und der Freude, die sie bei seinem Tod und seiner Auferstehung empfinden wird.

Viele Eltern haben heute Schwierigkeiten mit ihren Kindern und umgekehrt. Auch das kann zu einem drückenden Kreuz werden und große Schmerzen bereiten. Es geschieht nicht selten von heute auf morgen, daß Eltern und Kinder einander nicht mehr verstehen, als wenn sich im Heranwachsenden etwas aufgestaut hätte, was auf einmal ausbricht. Schon immer hat es den Konflikt der Generationen gegeben, aber heute zeigt er sich oft in explosiver Weise.

Der junge Mensch muß sich einerseits allmählich von der Familie

ablösen, zu sich selbst finden und seinen Weg gehen. Von großer Wichtigkeit ist es, daß sich die Eltern beizeiten darauf einstellen, ihr Kind an einer längeren Leine gehen zu lassen, und ihm in dem Maße, wie es gerechtfertigt erscheint, langsam größeres Vertrauen schenken. Sie können ihm auch nicht alle schlechten Erfahrungen ersparen. Jeder Mensch muß aus Erfahrung, eventuell auch aus Schaden, klug werden.

Das heißt andererseits nicht, daß Eltern ihren Kindern alles erlauben sollten, mit der Begründung: Andere dürfen das auch. Leider haben manche Eltern resigniert und weisen ihren Kindern keine Grenzen mehr auf. Sie sind es müde, sich andauernd mit ihnen auseinanderzusetzen. Da ist ihnen ein „fauler Friede“ angenehmer. Wenn das im Augenblick dem Jugendlichen auch zusagt, so wird er später seinen Eltern Vorwürfe nicht ersparen können: Wie konntet ihr das durchgehen lassen! Ich war noch zu jung, um die Tragweite abzusehen. Dieser Vorwurf trifft besonders die Väter. Denn es fehlt heute, nicht zuletzt verursacht durch die vorherrschende neomarxistische Ideologie, allzu oft an der väterlichen Autorität. Manche Männer haben sich sozusagen aus der Erziehung der Kinder verabschiedet und überlassen diese ihrer Frau, wenn nicht gar den Großeltern. Gerade der Heranwachsende braucht aber das väterliche Vorbild und die Führung durch eine feste Hand. Sonst entstehen leicht kleine Tyrannen und später Menschen ohne Rückgrat, die mit ihren Launen ihre Umgebung terrorisieren.

Außerdem gilt es, Ehrfurcht zu haben vor der Eigenart eines jeden Menschen. Jedes Kind ist eine Welt für sich, von Gott geschaffen, zum ewigen Leben berufen. Man muß die Ehrfurcht vor seinem Geheimnis bewahren und darf nicht versuchen, es in allem den Eltern ähnlich zu machen. Es ist und bleibt auch für sie eine Frage und bringt das auch zum Ausdruck – zuweilen in provozierender Weise.

Wenn Vater und Mutter sich gut verstehen, ein tiefes Verhältnis zu Gott haben, den irdischen Gütern nicht zuviel Bedeutung beimessen, von Fehlern in der Erziehung lernen, wird es ihnen leichter fallen, ihre Kinder nicht zu gängeln, sondern sie nach dem Leitsatz zu beeinflussen: Freiheit, soweit wie möglich; Bindung, soweit wie nötig.

Erziehung der Kinder — besonders in den Jahren der Reifezeit — bedeutet auch verstärkte Selbsterziehung und Reifung der Eltern. Die Frage: Was habe ich bisher falsch gemacht? muß öfter gestellt werden. Geistige Geburtsschmerzen sind dabei durchzustehen, vertieftes Gebets- und Opferleben sind vonnöten und immer wieder viel Geduld, wozu heute auch der Apostel mahnt. Ein Schwert wird da durch manches Elternherz gehen. Aber wie groß ist auch die Freude, wenn sich

langsam zeigt, wie es vom Heiland heißt: „Und (das Kind) nahm zu an Weisheit, und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“.

Die heilige Familie möge uns auf diesem Wege Vorbild sein. Sie hat christliche Heiligkeit entsprechend den Geboten der Gottes- und Nächstenliebe in beispielhafter Weise vorgelebt. Sie möge uns helfen, das zu verwirklichen, was der hl. Paulus den Christen von Kolossä empfahl: „So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn jemand Klage hat wider den andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.“ Amen.



Aus dem Hirten schreiben des Papstes Leo XIII.:

Als der barmherzige Gott beschloß, das Werk der Erlösung, das die Jahrhunderte solange erwartet hatten, zu vollbringen, da wollte er es auf so weisheitsvolle Art zur Ausführung bringen, daß er die ersten Anfänge der Erlösung der Welt das erhabene Bild einer von Gott gegründeten Familie boten, in der alle

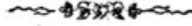
Menschen das vollkommenste Vorbild des häuslichen Gemeinschaftslebens und aller Tugend und Heiligkeit schauen können. Das war die Familie von Nazareth, die die Sonne der Gerechtigkeit, nämlich Christus, unsern Gott und Heiland, barg, bevor sie allen Völkern in ihrem vollen Glanze aufleuchtete, dazu seine jungfräuliche Mutter und Joseph, den heiligen Mann, der Jesus gegenüber die Stelle des Vaters annahm. Ohne Zweifel erstrahlten in jener heiligen Familie all die schönen Züge, die in der häuslichen Gemeinschaft und im Zusammenleben der Familienglieder aus den gegenseitigen Liebeserweisen, aus der Heiligkeit des Lebens, aus der Übung der Frömmigkeit sich ergeben, in höchstem Maße. Sie wurden darum den anderen zum Vorbild. Sie war auch nach dem Plan der göttlichen Vorsehung so beschaffen, daß die Christen aller Berufe und Stände, wenn sie darauf schauen, für die Übung aller Tugend einen Beweggrund und einen Anreiz haben.

So haben die Väter in Joseph ein hervorragendes Vorbild väterlicher Fürsorge und Sorgfalt. Die Mütter haben in der jungfräulichen Gottesmutter ein ausgezeichnetes Vorbild der Liebe, der Zucht, der Unterordnung und der steten Treue. Die Kinder haben in Jesus, der untertan war, ein von Gott gegebenes Muster des Gehorsams, das sie bewundern, verehren und nachahmen sollen. Die Vornehmen mögen von der aus königlichem Blute stammenden Familie lernen, wie sie in günstigen Verhältnissen sich mäßigen sollen, bei Mißgeschick aber die Würde wahren sollen; die Reichen können sehen, wie sehr der Reichtum gegenüber der Tugend zurückzustellen ist. Und wenn die Arbeiter und all diejenigen, die infolge ihrer beschränkten häuslichen Mittel und ihrer untergeordneten Stellung gern unzufrieden werden, auf die Gemeinschaft der heiligen Familie schauen, so werden sie über ihren Stand mehr Freude als Trauer haben. Die heilige Familie hatte die gleichen Mühen, die gleichen Sorgen für den täglichen Lebensunterhalt wie sie; auch Joseph mußte durch seiner Hände Arbeit das Notwendige zum Leben beschaffen; selbst die Gotteshände haben werktätige Arbeit geleistet. So ist es nicht verwunderlich, wenn ganz weise Menschen, die mit Reichtum gesegnet sind, diesem entsagen und so wie Jesus, Maria und Joseph ein armes Leben wählen.

Darum hat mit Recht die Verehrung der heiligen Familie unter den Katholiken schon früh begonnen und sie wächst ständig. Davon zeugen die christlichen Vereinigungen, die unter dem Schutz der heiligen Familie gegründet wurden; ebenso die einzigartige Verehrung, die ihr erwiesen wurde; ganz besonders aber die Auszeichnung und Gnadenerweise, die von unsern Vorgängern zur Anregung der Verehrung der heiligen Familie bewilligt wurden. Die Verehrung genoß schon im 17. Jahrhundert hohes Ansehen; in Italien, Frankreich und Belgien verbreitete sich immer weiter und setzte sich beinahe in ganz Europa durch; sodann überschritt sie die weiten Flächen des Ozeans und dehnte sich in Amerika bis nach Kanada aus und blühte dort unter günstigen Verhältnissen mächtig auf. Man kann sich ja auch nichts Heilsameres und Wirksameres für die christlichen Familien denken, als das Vorbild der heiligen Familie, die in allen häuslichen Tugenden die höchste Stufe und Vollendung erreicht hat. So wollen wir also zu Jesus, Maria und Joseph beten, sie mögen unsere häusliche Gemeinschaft in ihrer Huld zur Seite stehen, mögen die Liebe bei uns mehren, unser

Betragen leiten und uns durch ihr Vorbild zur Tugend anspornen; sie mögen alle Bedrängnis, die uns Sterbliche treffen kann, mildern und erträglicher machen. Um die Andacht zur heiligen Familie zu fördern, hat Papst Leo XIII. angeordnet, daß alle christlichen Familien sich der heiligen Familie weihen sollen, und Benedikt XV. hat das Stundengebet und die Messe auf die ganze Kirche ausgedehnt.

aus dem Deutschen Brevier überfetzt von Dr. Johann Schenk



Der sel. Ildefons Schuster schreibt:

Die erste und älteste Kirche, bemerkt Tertullian, ist im Himmel, wo wir in der göttlichen Dreiheit die beiden Wesensmerkmale unserer Kirche vorfinden, nämlich die Einheit in der Vielfalt: Einheit der Wesenheit und Dreifaltigkeit der Personen.

Das Wort Gottes, das zur Rettung des Menschengeschlechtes zu uns herabgestiegen ist, wollte nicht eine einsame Lebensweise annehmen, die Es außerhalb der Gemeinschaft der Menschen gestellt hätte; sondern, indem Es auf Erden nachbildete, was die Dreifaltigkeit bereits von Ewigkeit her im Himmel war, bereitete Es durch die jungfräuliche Ehe Mariens und Josephs eine Gesellschaft oder Hauskirche, in deren Schoß Es geruht hat, geboren zu werden und den größten Teil seines sterblichen Lebens zu verbringen. Die Verbundenheit der Nachkommen Adams mit der Sünde ihres Urvaters war die Ursache des Verderbs der Welt gewesen; deshalb war es angemessen, daß die Erlösung auch kraft der Verbundenheit der Gläubigen mit dem Erlöser erfolgen sollte und daß die Gläubigen die Früchte davon in der Gnade einer neuen und übernatürlichen Gesellschaft, die eben die Kirche ist, genießen sollten.

Deshalb nennt Paulus, wenn er vom Ehebund unter den Gläubigen spricht, diesen ein großes Geheimnis oder Sakrament, was er jedoch sogleich erklärt, indem er sagt, daß er sich auf jenen ersten Bund zwischen Christus und der Kirche bezieht, der das Urbild und Modell des ehelichen Bundes von Mann und Frau in der Gnade des Neuen Testaments ist. Sacramentum hoc magnum est; ego autem dico in Christo et in Ecclesia (Eph 5, 32). Christus und die Kirche, das ist das Mysterium oder Sakrament, das sich gerade wie ein erster Ausgangspunkt um die häusliche Gemeinschaft Jesu, Mariens und Josephs rankt und verdichtet, wovon unsere Kirche nur die Fortsetzung ist.

Seit alters hat die römische Liturgie die ersten Wochen nach Weihnachten der Betrachtung der Geheimnisse des häuslichen Lebens Jesu gewidmet. Heute kommt in der Sonntagsmesse die Evangeliumsperikope mit der Geschichte von der Auffindung Jesu bei den Lehrern im Tempel vor. Die Eigenart der modernen Frömmigkeit jedoch, die den großen Synthesen der Alten das detaillierte Studium aller Einzelheiten des großen Bildes der Erlösung vorzieht, konnte nicht umhin, eine besondere Feier zu Ehren der heiligen Familie von Nazareth zu schaffen. Das Fest kam um so gelegener, als sich seit einem halben Jahrhundert alle Anstrengung der Sekten und der liberalen Regierungen, um den Katholizismus von Grund auf zu

untergraben und zu verdrängen, auf die Entchristlichung der Familie konzentriert hatte. Um ein solches Übel zu hemmen, wollte Leo XIII. nach seiner großartigen Enzyklika über die christliche Ehe den katholischen Familien ein Vorbild darbieten, welchem sie sich angleichen, und einen himmlischen Schutz, dem sie sich anvertrauen konnten, und darum stiftete er das Fest der Heiligen Familie von Nazareth mit einer feierlichen liturgischen Gestalt aus Hymnen und Lesungen, das er auf den dritten Sonntag nach Epiphanie legte. ... Auf Anordnung Benedikts XV. wurde es dem Sonntag in der Oktav von Epiphanie zugewiesen. ...

Das Leben der katholischen Kirche ist die Fortsetzung des Lebens der heiligen Familie von Nazareth; denn Jesus hat nicht zwei Gesellschaften auf Erden gegründet, sondern nur eine, deren Haupt Er war und Maria und Joseph die ersten Mitglieder. Wir müssen daher immer wieder zu unseren frühesten Anfängen zurückblicken, zum Felsen, aus dem sie, wie der Prophet sagt, gehauen sind, und wir müssen uns von den Beispielen der Armut, der Demut und der Verborgenheit in Gott inspirieren lassen, welche in der häuslichen Gemeinschaft Jesu, Mariens und Josephs aufleuchten.

Zu den Lobpreisungen der lateinischen Liturgie fügen wir heute eine ostkirchliche Perle der byzantinischen Liturgie zu Ehren der heiligen Familie von Nazareth hinzu. Der Verfasser ist der berühmte hl. Joseph, der Hymnograph.

Φυλάττουσαν τὴν Παρθενίαν ἀκήρατον, τὴν ἀγνὴν ἐφύλαξας, ἐξ ἧς θεὸς λόγος ἐσαρκώθη, φυλάξας Παρθένον αὐτὴν μετὰ γέννησιν ἀπόρρητον, μεθ' ἧς, θεοφόρε Ἰωσήφ, ἡμῶν μνημόνευε.

Die ihre Jungfräulichkeit unversehrt bewahrende Reine, aus der das Göttliche Wort Fleisch angenommen hat, hast du behütet und sie nach der unaussprechlichen Geburt als Jungfrau bewahrt. Mit ihr, o Gottes-träger Joseph, sei unser eingedenk!

Liber sacramentorum, vol. VI, Surin³1930, 133 ss., 139 s.

